

Erfolgreich kulturpolitisch kommunizieren

Strategien, Erfahrungen, Konzepte

Impulse für kulturpolitische Netzwerkarbeit vor Ort

*Dokumentation des Workshops „Erfolgreich kulturpolitisch kommunizieren“ mit Sören Fenner,
am 22.11.2019 in Wuppertal*

*Eine Veranstaltung des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste,
gemeinsam mit dem Arbeitskreis Kommunale Initiativen*



NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE

1 | Relevanz

Wie mache ich meine Argumente schwerwiegend?

Vier Ebenen, um die Relevanz der eigenen Anliegen herauszustellen:

1. Zahlen und Fakten
2. Testimonials / Empfehlungsschreiben
3. Parteiprogramme / Leitlinien
4. Übergreifende Effekte

1. Zahlen und Fakten

Durch den Verweis auf Zahlenmaterial & Studien lässt sich die Relevanz der eigenen Anliegen numerisch belegen, losgelöst von der persönlichen Betroffenheit.

Generell gilt für die Nutzung Studien: Erst nach bereits abgeschlossen Studien/Arbeiten suchen, die sich auch für die eigene Argumentation heranziehen lassen, bevor eine Eigenerstellung in Betracht gezogen wird.

Beispiele für bereits vorliegende Studien / Dokumentationen:

„Potentialanalyse der freien Theater- und Tanzszene in Hamburg“

Universität Hamburg; Elise von Bernstorff, Jules Buchholtz, Prof. Dr. Nikolaus Müller-Schöll u.a., 2009.
([Link zur Studie](#))

Auf Initiative des damaligen Kulturdezernenten in Hamburg entstand eine Potentialanalyse. Ziel der Studie war es, „das Potential der freien Theaterszene in Hamburg zu ermitteln und zu analysieren. Als Hintergrund kann dabei die von der Politik verfolgte Absicht gelten, das kreative Potential in Hamburg zu fördern, um damit längerfristig die Stadt als besonders attraktives Umfeld zu erhalten und auszubauen.“ (S. 7)

Die Studie bildet erstens eine Bestandsaufnahme der 2009 gegenwärtigen lokalen freien Theaterszene ab, stellt zweitens die bestehenden Institutionen, die Struktur der Förderung und die Arbeitsbedingungen freier Theatermacher*innen in Hamburg dar und arbeitet drittens Perspektiven der Förderstruktur heraus und beinhaltet Vorschläge zu einer Reform der Förderung, die teilweise auf vergleichbare Fördermodule in anderen Städten und Bundesländern zurückgreifen, „teilweise aber auch auf die spezifische Situation in Hamburg mit spezifischen, hier erstmals vorgeschlagenen Modellen antworten.“ (S. 10).

Die Potentialanalyse von 2009 dient der Freien Szene in Hamburg noch heute als Argumentationsgrundlage. Analog zum [Koalitionstracker der SZ](#), der die umgesetzten Vorhaben der Großen Koalition nachhält, kann anhand der Potentialanalyse verfolgt werden, welche Vorschläge bereits umgesetzt worden sind.

„Studie zur Umwegrentabilität der kulturellen Eigenbetriebe der Stadt Leipzig“
HTWK Leipzig FW; Prof. Dr. Rüdiger Wink, 2014. ([Link zur Kurzfassung der Studie](#))

Die Stadt Leipzig eine Kurzstudie zur Umwegrentabilität sowie zu weiteren Beiträgen der kulturellen Eigenbetriebe zur Professionalisierung und zum Kompetenzaufbau im Rahmen der Stadtentwicklung in Auftrag. Der Begriff der Umwegrentabilität betrachtet jenseits der Betriebseinnahmen zusätzliche wirtschaftliche Beiträge einer kulturellen Einrichtung für eine Region (z.B. durch zusätzliche Kaufkraft anreisender Besucher*innen oder die regionalen wirtschaftlichen Aktivitäten der Akteur*innen selbst).

„Mitarbeiter*innenprojekt: 9 Monate. Ein Stadttheater. Ein Theaterkollektiv. – Dokumentation“
turbo pascal und Theater Freiburg (Hrsg.), 2014. ([Link zur Dokumentation](#))

Mitarbeiter*innen aller Abteilungen des Theater Freiburg haben sich gemeinsam mit dem Theaterkollektiv Turbo Pascal im eigenen Haus auf die Suche nach dem Theater der Zukunft gemacht. Im Rahmen eines Langzeitprojekts von März bis November 2013 traf die Arbeitsweise eines arbeitsteilig und hierarchisch organisierten Stadttheaters mit 350 Mitarbeiter*innen auf die Arbeitsweise einer freien Theater- und Performancegruppe, bei der künstlerische, organisatorische und finanzielle Entscheidungen von allen getragen werden. Ziel war, die Perspektiven und das Wissen derjenigen, die innerhalb der Institution arbeiten, und den Außenblick von Turbo Pascal als freiem Theaterkollektiv in einen direkten, produktiven Austausch zu bringen. Eine 24-seitige Dokumentation gibt rückblickend einen Einblick in den Prozess.

„Aktuelle Förderstrukturen der freien Darstellenden Künste in Deutschland“
Ulrike Blumenreich Bundesverband Freie Darstellende Künste (Hrsg.), 2016. ([Link zur Studie](#))

Die Studie geht der Frage nach, welche Förderstrukturen und -instrumente für Akteur*innen der freien darstellenden Künste existieren und inwieweit diese dem künstlerischen Anspruch der Praxis gerecht werden. Sie basiert auf einer Befragung von Kommunen und Ländern.

„Kunst und was wir dafür wirklich brauchen“
Dr. Uta Atzpodien, NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste (Hrsg.), 2016. ([Link zur Studie](#))

Von November 2016 bis März 2017 hat die Dramaturgin Uta Atzpodien im Auftrag des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste den Bedarf an Fort- und Weiterbildungen von freischaffenden Künstler*innen im Ruhrgebiet und NRW untersucht. Zahlreiche Online-Befragungen und intensive Interviews ergaben ein überaus differenziertes Bedarfsspektrum.

Veröffentlichung 2020: Studie der Hans-Böckler-Stiftung zu Interessenvertretung im Kulturbereich
Hamburg, Berlin ([Link zur Ankündigung](#))

Das Projekt untersucht die Herausbildung von Interessenvertretungen in einem Arbeitsmarktsegment, das als Prototyp der neuen, flexiblen Arbeitswelt gilt. Im Mittelpunkt steht die freie Kulturszene in Hamburg und Berlin in den Bereichen darstellende Künste und Musik. Es wird auch gefragt, inwieweit Aspekte geschlechtsspezifischer Ungleichheiten und intersektionale Dimensionen thematisiert werden.

Untersuchungsgegenstand sind sowohl die Vertretungsbedarfe der Kulturarbeiter*innen selbst als auch die inhaltlichen Positionen und arbeitspolitischen Strategien von Organisationen und Netzwerken, die in der Interessenvertretung im Kulturbereich aktiv sind. Zentrale Fragen sind: Wie gestaltet sich die kollektive Interessenvertretung in den Kulturberufen? Welche Rückschlüsse lassen die Formen der Arbeitsregulation im Kulturbereich auf den Wandel der industriellen Beziehungen in Deutschland zu? Bildet sich hier womöglich ein Prototyp für die Interessenvertretung der Arbeitswelt des 21. Jahrhunderts heraus?

2. Testimonials / Empfehlungsschreiben

Auch über Testimonials oder Empfehlungsschreiben von unbeteiligten Dritten lässt sich eine Relevanz des vorgebrachten Anliegens vermitteln.

Diese Dritten können zum Beispiel Politiker*innen, Wissenschaftler*innen, externe Expert*innen oder das Publikum sein. Die Empfehlungsschreiben stellen ein Medium dar, welche das Anliegen losgelöst von den Akteur*innen selbst kommunizieren.

3. Parteiprogramme / Kulturleitlinien

Wahlprogramme, Koalitionsvereinbarungen oder Kulturleitlinien (Kulturförderplan etc.) bieten gute Anknüpfungspunkte zur Argumentation. Der Bezug sollte dabei möglichst spezifisch sein. Statt auf die jeweiligen Papiere im Allgemeinen zu verweisen, sollten zwei bis drei konkrete Punkte herangezogen werden, die die Berechtigung des Anliegens unterstreichen.

4. Übergreifende Effekte

Welche positiven übergreifenden Effekte ergeben sich in der Stadt durch die Realisierung des vorgebrachten Anliegens? Übergreifende Effekte können sich auf verschiedensten Ebenen ereignen:

- **Stadtgesellschaft:** Wie stärkt das Vorhaben die Stadtgesellschaft (Antworten auf den Strukturwandel, Stärkung des Sozialen Zusammenhalts etc.)?
- **Stadtmarketing:** Wie wirkt sich das Vorhaben auf den Tourismus in der Stadt aus? Wie kann das Stadtmarketing vom Vorhaben profitieren? Wie wirkt sich das Vorhaben auf das kulturelle Renommee der Stadt aus?
- **Wirtschaftliche Effekte:** Welche finanziellen übergreifenden Effekte ergeben sich durch die Realisierung (z.B. jeder Euro kommunaler Förderung erhöht die Chance, Landes- und Bundesmittel für die Stadt zu gewinnen)?

2 | Politischer Dialog

Wann platziere ich meine Themen?

- Generell: Kalender für Fristen führen und daran die eigene Kommunikationsstrategie ausrichten (Wahlkampf-Zeitraum, Kommunalwahl, Haushaltsbeschluss etc.).
- Entscheidungsstrukturen kennen: Wer ist wann für Entscheidungen verantwortlich?
- Zeitliche Schnittmengen prüfen zwischen eigenen Bedarfen und Verbindlichkeiten der Akteur*innen (z. B. vor Sitzungstermin eine Pressekonferenz am selben Ort kommunizieren)

Präsenz in den Sitzungen und im Rathaus

- Bei öffentlichen Sitzungen Präsenz zeigen ggf. sogar in performativem Kontext (*siehe Kampagnenbeispiel „Das Verschwinden“ auf S. 10*)
- Wenn möglich jeweils verschiedene Leute zu den Sitzungen schicken, um Breite der Betroffenen des Themas zu verdeutlichen und es in der Wahrnehmung nicht an eine Einzelperson zu knüpfen.
- Möglichkeiten zur öffentlichen Fragestellung nutzen
- Sören Fenner: „Mittel fließen immer dahin, wo das Bewusstsein ist.“

Kontaktaufbau mit Politiker*innen

- Auf kommunaler Ebene ist der Kontakt zum Kulturbüro und den kulturpolitischen Sprecher*innen der Fraktionen vorherrschend. Kontakt z.B. zu Finanzpolitiker*innen oder den Fraktionen generell ist häufig weniger stark ausgeprägt, sollte aber mindestens ebenso angestrebt werden.
- Kontakte zu verschiedenen Politiker*innen verstetigen, die zwar potentiell kulturaffin sind, selbst aber nicht unbedingt im Kulturausschuss sitzen, um ein möglichst breites Spektrum an Fürsprecher*innen zu gewinnen
- Fraktionen eigeninitiativ auch in eigene Räumlichkeiten einladen (*siehe Beispiele für Begegnungsformate auf 11 u. 12*)
- Vor einem Gespräch: Vorankündigung aussenden und Punkte, über die man sprechen möchte, bereits vorab benennen
- Vor einem Gespräch: Gespräch bereits zu zweit durchspielen und dabei verschiedene Rollen annehmen und verschiedene Eventualitäten im Gespräch berücksichtigen

Gesprächsführung

- Generell:
 - Immer mit zwei Leuten in die Gespräche gehen. Damit liegt der Fokus nicht auf einer einzelnen Person (Einzelperson = Einzelinteresse), Strategien können zuvor besprochen werden und verschiedene Denkmuster eingebracht werden. Am Ende gegenseitig Feedback zum Gesprächsverlauf geben.
 - Zeitfenster und Kontext des Gesprächs berücksichtigen: Was ist wichtig und muss in dem vorhandenen Zeitrahmen alles kommuniziert werden?
- Sprache:
 - Eigene Sprache sprechen & eigene Haltung bewahren
 - Gespräch positiv eröffnen: Was wurde bereits geschafft?
 - Lamentierenden und persönlich betroffenen Tonfall vermeiden, stattdessen Selbstbewusstsein ausstrahlen (Statt „Wir brauchen Geld“ besser „Es gibt an dieser Stelle noch einen Fehlbedarf“)
 - Das vorgebrachte Anliegen im Gespräch zu einem gemeinsamen Anliegen machen: Nicht nur fordern, sondern auch die Interessen der/des Gesprächspartner*in miteinbeziehen: Wie kommt man zusammen? Das Anliegen als etwas formulieren, was man mit Verbündeten gemeinsam lösen möchte: „Wie schaffen wir das?“
 - Verbindungen statt Unterschiede zwischen beiden Seiten herausstellen
 - Wertschätzung: Lob und Dank für Fortschritte in der Arbeit nicht vergessen!
- „Nice-to-have’s“ in die eigenen Positionen einbauen, auf die man verzichten kann, um besser verhandeln zu können
- Versuchen, eine Person zu finden, die langfristig für die vorgebrachte Sache brennen könnte und für zukünftige Anliegen von Anfang an gemeinsam mit einem kämpft

Buchtipps von Sören Fenner: Roberto Cialdini: „Die Psychologie des Überzeugens“ (2017)

Nach dem Gespräch

- Getroffene Vereinbarungen unmittelbar nach dem Gespräch protokollarisch schriftlich für beide Seiten festhalten, um sich später darauf berufen und Verbindlichkeiten aufbauen zu können. Dafür eignet sich z.B. eine formlose Mail nach dem Gespräch an alle Beteiligten, die noch einmal die Ergebnisse zusammenfasst:
 - Was haben wir besprochen?
 - Welche nächsten Schritte stehen bis wann an? (z.B. Wer wird wen jeweils kontaktieren?)
 - Wann sprechen wir wieder?
- Langatmigkeit von Entscheidungsprozessen muss akzeptiert werden, gegen bewusste Entscheidungsverzögerung sollte man sich jedoch wehren!

Kooperation mit dem Kulturbüro

- Kulturbüro und Netzwerk verbindet in der Regel das Engagement für mehr Kunst & Kultur in der Stadt
 - Mitgestaltung, insbesondere auch von Regularien, seitens der Szene einfordern
 - Kulturbüro wenn möglich in Interessen/Vorhaben miteinbeziehen, um in bestimmten Punkten mit gleicher Strategie wirkmächtig gemeinsam agieren zu können
 - Nicht nur Formen der Zusammenarbeit, sondern auch Grenzen der Zusammenarbeit zwischen Kulturbüro & Initiative für beide Seiten definieren: Welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten liegen beim Kulturbüro, wofür sieht sich das Netzwerk der Szene selbst verantwortlich?
-

3 | Interne Kommunikationsstrukturen im Netzwerk

Nachvollziehbarkeit

- Herrschaftswissen in der Vorstandsebene vermeiden, Mitglieder mitnehmen
- Transparentes Regelwerk für das Netzwerk schaffen: Wie werden Entscheidungen getroffen?
- Transparenz ermöglicht Kontinuität der kulturpolitischen Arbeit des Netzwerks. Nachfolgende Personen können frühere Arbeitsfortschritte so leichter übernehmen.

Selbstbefragung

- Regelmäßige Reflektion der Netzwerkarbeit durchführen:
 - Was haben wir geschafft? Woran sind wir gescheitert? Warum sind wir gescheitert?
- Auch diese Erfahrungen innerhalb des Netzwerks transparent machen, nicht nur innerhalb des Vorstands

Nichtkommunizierte Einzelinteressen

- Manchmal nutzen einzelne Akteur*innen vorhandene Netzwerke für die individuelle Profilierung und das Verfolgen eigener Ziele, ohne dass diese Einzelinteressen im Netzwerk selbst kommuniziert sind. Intern sollte daher immer Klarheit über den Zweck/die Aufgaben des Netzwerks herrschen:
 - Was wollen wir als Netzwerk gemeinsam machen? Aber auch: Was gehört nicht dazu? Wo agieren wir unabhängig voneinander?

4 | Praxisbeispiele für Kampagnen & kreative Begegnungsformate

Generell

- Die möglichen Instrumente für öffentliche Kampagnen & Formate sorgfältig überdenken. Nicht jedes Instrument eignet sich für jede Interessensvertretung oder jeden Anlass.
 - Beispiel Petitionen: Wie realistisch ist es, tatsächlich eine beeindruckende Anzahl an Unterschriften zu sammeln? Sollten nur wenige Menschen unterzeichnen, entfaltet die Petition eine gegenteilige Wirkung.
 - Gleiches gilt für Streiks: Ein Streikmarsch, bei dem kaum jemand mitläuft, sorgt für den Eindruck, das Problem beschäftige nur eine kleine Minderheit statt den gewünschten Druck zu erwirken.
- Kampagnen in Bildern denken und in Hinblick darauf, wie sie sich möglichst wirkmächtig vermitteln lassen

Praxisbeispiele für Kampagnen & öffentliche Aktionen

ensemble.netzwerk: Aktion 40.000 (bundesweit, 2017)

"Durch die Aktion "40.000" hat sich vieles verbessert: Bundesweit wurden viele Gespräche auf allen Ebenen der politischen Repräsentation geführt – mit messbaren Folgen, bezifferbaren Verbesserungen in Millionenhöhe, mit mehrfachen Anhebungen der Mindestgagen, mit einer Neuregelung der freien Tage." (ensemble netzwerk)



(Bild: ensemble netzwerk)

Das ensemble-netzwerk hat im Rahmen der Aktion 40.000 alle (Stadt-) Theatermitarbeiter*innen aufgerufen, ihre politischen Repräsentant*innen zu treffen, um sich mit ihnen über die Arbeitsbedingungen in den Darstellenden Künsten auszutauschen. Durch seine Arbeit hat das ensemble netzwerk ein Bewusstsein für die Relevanz der künstlerisch arbeitenden Personen am Theater und ihre Arbeitslage geschaffen. Die Künstler*innen gingen jeweils zu zweit in die Gespräche. Zur Vorbereitung entwickelte ein Dramaturg vorab eine Handlungsanweisung.

[Mehr Informationen auf der Website des ensemble netzwerks](#)

„Barbara Kisseler schließt das N.N.-Theater“ (Hamburg, 2013)

„Ich habe versprochen, die freie Theaterszene zu stärken und dieses Versprechen löse ich jetzt ein“, sagte das Kisseler-Double. „Wir brauchen das Geld für die Elbphilharmonie.“

Ein als Kultursenatorin Barbara Kisseler verkleideter Schauspieler vernagelte die Eingangstür des Hamburger Theaters N.N.. um gegen die Schließung zu protestieren. Die Presse wurde zuvor gezielt zu dem öffentlichen Statement der vermeintlichen Kultursenatorin eingeladen.

[Video der Aktion auf YouTube](#)

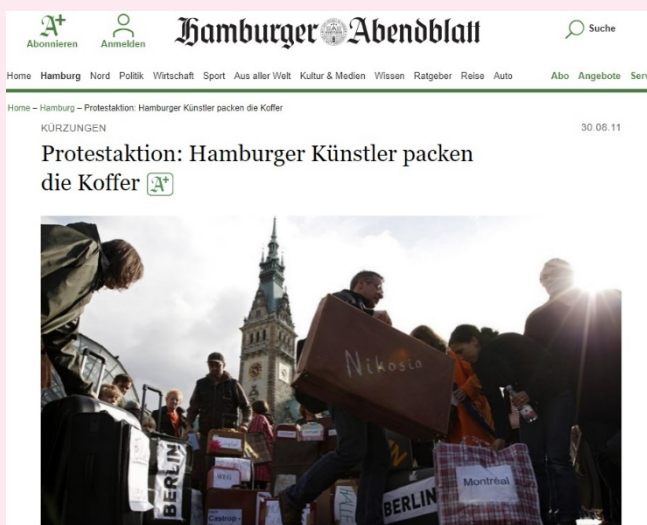
[Bericht zur Aktion in der Hamburger Morgenpost](#)



(Bild: Hamburger Morgenpost)

„Künstler packen die Koffer“ (Hamburg, 2011)

„Um eine bessere Unterstützung zu fordern, protestierten rund 50 Künstler auf dem Rathausmarkt: Es gebe bessere Städte.“



(Bild: Hamburger Abendblatt)

Mit einer Protestaktion forderten freie Theaterschaffende mehr finanzielle Unterstützungen. Kurz vor der Sitzung des Haushaltsausschusses erschienen sie mit Koffern auf dem Rathausmarkt, um zu symbolisieren, dass sie die Stadt verlassen müssen, sollte sich ihre Situation nicht ändern. Auf den Koffern standen Namen von Städten, die aufgrund ihrer Förderstrukturen oder Lebenshaltungskosten wesentlich attraktiver seien. Im Anschluss an die Aktion besuchten die Künstler*innen die Sitzung des Haushaltsausschusses.

[Bericht zur Aktion im Hamburger Abendblatt](#)

„Das Verschwinden“ im Leipziger Rathaus (Leipzig, 2018)

„Gebannt schauen die Stadträt*innen diesem ungewöhnlichen Treiben zu und vergessen darüber, dass in wenigen Augenblicken ihre Ratssitzung beginnt, in der es um den Kommunalhaushalt für die kommenden zwei Jahre gehen wird.“



Bild: Leipziger Internet Zeitung

In dieser Aktion der Initiative Leipzig + Kultur e. V. unmittelbar vor einer wichtigen Sitzung zum Kommunalhaushalt verwandelten Künstler*innen verschiedener Sparten die Halle des Rathauses "in ein buntes Kunst-Kaleidoskop", mit Gesang, Instrumentalmusik, Schauspieler*innen und Tänzer*innen.

Um Punkt 14:00 Uhr ertönte ein lauter Knall und alle standen gemeinsam in einem Goldregen. Die Künstler*innen wirken wie erstarrt, dann löste sich die Szenerie auf "und so manchem Politiker dämmert es: So wird sich unsere Stadt anfühlen, wenn sie von ihren Künstler*innen verlassen wurde, weil sie von ihrer Arbeit hier nicht leben können."

[Bericht zur Aktion bei der Initiative Leipzig + Kultur](#)

[Bericht zur Aktion in der Leipziger Internet Zeitung](#)

Rollentausch (Wuppertal, 2019)

„Das Experiment soll der Stadt signalisieren, dass „Veränderungen wichtig sind und Spaß machen können“, so Schneider.“



Bild: Westdeutsche Zeitung

Bei dieser Aktion tauschen Berthold Schneider (Opernintendant der Oper Wuppertal) und Uwe Schneidewind (Präsident des Wuppertal Instituts) für drei Wochen ihre Rollen, um durch den Perspektivwechsel den Arbeitsalltag des Gegenübers kennenzulernen und eigene Arbeitsweisen und Strukturen zu hinterfragen. Mit dem Rollentausch verbanden beide einen „Gewinn für beide Einrichtungen, weil ihre Bedeutung für die Gesellschaft hervorgehoben wird und ihre Organisationen durch den Blick des jeweils Außenstehenden gespiegelt, so Impulse für Veränderung möglich werden.“

[Bericht zur Aktion in der Westdeutschen Zeitung](#)

Kreative Begegnungsformate für den Dialog mit der Politik

Bus-Tour durch die Freie Szene der Stadt

Das Performing Arts Programm des LAFT Berlin lädt in regelmäßigen Abständen zur exemplarischen Bus-Tour durch verschiedene Spielstätten und Produktionsorte der Szene ein, u.a. auch gezielt Mitglieder des Kulturausschusses.

STADT & KULTUR: Spielstättentour für Mitglieder des Kulturausschusses



Im Zuge der Neuordnung der Berliner Förderstrukturen luden LAFT und PAP Berlin am 23. Februar 2018 zu einer Bus-Tour an verschiedene Spielstätten der freien Szene. 11 Mitglieder des Abgeordnetenhauses aus allen Fraktionen sowie der Senator für Kultur und Europa und zahlreiche Mitarbeiter*innen des Abgeordnetenhauses und der Senatsverwaltung bekamen in fünf intensiven Stunden tiefgreifende Einblicke in Lebensrealitäten, Produktionsprozesse und perspektivische Entwürfe der vielfältigen freien darstellenden Künste Berlins. Zudem berichteten diverse Empfänger*innen der kurz-, mittel- und längerfristig angelegten Förderungen über ihr Schaffen.

Die Fahrt startete in den Pankower Eden**** Studios und führte über das Ballhaus Ost und die Sophiensaele an das HAU Hebbel am Ufer.

(Bild: LAFT Berlin)

[Mehr Informationen zu Projekten des LAFT Berlin](#)

Theatertandem

Ein*e Kulturschaffende*r bildet ein Team mit einer Kulturpolitiker*in / Behördenmitarbeiter*in und sie verabreden sich über einen Zeitabschnitt zu gemeinsamen Theater/Tanz/Performance-Besuchen.

Modellbau

In der praktischen gemeinsamen Arbeit an einem Modell, z.B. für den idealen Produktionsort der Zukunft, kommen die Beteiligten über Anforderungen, notwendige Selbstverständlichkeiten und generelle Arbeitsweisen der Freien Szene ins Gespräch. Mit den haptischen Bauobjekten steht hier ein zusätzliches Medium als Kommunikationsbezug zur Verfügung.

Eat and Meet

Verschiedene Initiativen nutzen gemeinsames Essensformate (z.B. „Netzwerkveranstaltung: Die Suppe kocht sich nicht allein/Dialog mit Schürze“ (Freie Szene Saar) oder eine Theaterführung mit anschließendem Essen auf der Bühne), um mit der Politik auf anderer Ebene ins Gespräch zu kommen. Ähnlich wie beim Modellbau dient das Essen hier als Medium, um abseits für das Gespräch einen zusätzlichen gemeinsamen Bezugspunkt zu nutzen.

Bericht zum "Kulturpolitischen Dinner" beim Treffen Total 2016 auf K3

Kulturpolitik
susanne@dfdK.de

Die Künstler*innen von Treffen Total 2016 veranstalteten am 09.07.16 im Foyer von k3 ein Kulturpolitisches Dinner mit den kulturpolitischen Sprecher*innen von SPD (Christel Oldenburg), CDU (Dietrich Wersich, Dr. Friedrich Bielfeldt), FDP (Daria Jablonowska), DIE GRÜNEN (René Gögge, Farid Müller, Stefanie Könnecke) und die LINKE Fraktion Hamburg (Norbert Hackbusch und Siri Keil).

An einer langen Tafel verbrachten Politiker*innen und Künstler*innen zusammen den Abend. Die Menükarte gab den Rhythmus des zweistündigen Dinners vor. In Zweiergesprächen lernten sich die sich gegenüber sitzenden Gesprächspartner kennen. Als Tischredner*innen lieferten Lisa Lucassen (SheShePop), Susanne Reifenrath (DfdK Hamburg), Tobi Gronau (kampnagel) und Kerstin Evert (K3) kulturpolitische Impulse. Einen ausführlichen Bericht lest ihr hier:

<https://dfdkblog.wordpress.com/author/dfdkblog/>

(Bild: DFDK Hamburg)

[Bericht zum Kulturpolitischen Dinner 2016 in Hamburg auf dem Blog „Treffen Total“](#)

Zusammenfassung: Julian Pfahl

„Erfolgreich kulturpolitisch kommunizieren“ am 22.11.2019 in Wuppertal war eine Veranstaltung des NRW Landesbüro Freie Darstellende Künste im Rahmen des Qualifizierungsprogramms *weiterkommen!*.



**NRW LANDESBÜRO
FREIE DARSTELLENDEN
KÜNSTE**

weiterkommen! wird gefördert durch das Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

